

Umweltgefahr

Salzabbau unter Muttenz ab 2025 nicht mehr erlaubt

Unter der Gemeinde Muttenz BL wird aus 400 Meter Tiefe Salz hochgepumpt. Der Salzabbau schädigt die Umwelt massiv (K-Tipp 19/2021). Das belegt eine neue Untersuchung von Geologen der Firma Geotest im Auftrag der Salinen AG und der Basler Regierung. Resultat: Alle untersuchten Bohrstellen sind «Störfälle». Das heisst: Die unterirdischen Abbauhöhlen sind instabil oder eingebrochen, das Grundwasser wird verschmutzt, und der Boden über den Abbauhöhlen bricht ein.

Die Salinen lehnten bisher die Verantwortung für so entstandene Risse an Gebäuden im Abbaugelände ab. Aufgrund der Resultate hat die Regierung Anfang Mai die Abbaubewilligung in Muttenz nicht verlängert. Diese läuft im Jahr 2025 aus. (jho)

Bahngesellschaft BLS

Kein Billettautomat – trotzdem gilt Billettpflicht

Die Berner Bahngesellschaft BLS drängt ihre Kunden zum Billettkauf per Handy. 2015 entfernte die BLS an 15 schalterlosen Bahnhöfen auch die Billettautomaten – und versprach: Wer hier einsteigt, kann sein Ticket auch nach dem Einsteigen beim Zugpersonal kaufen.

Ab dem Fahrplanwechsel am 10. Dezember 2023 soll das nun nicht mehr gelten: Neu werde man alle Passagiere büssen, die beim Einsteigen kein Billett besitzen, teilte die BLS kürzlich mit. Das gelte auch für Reisende ab Bahnhöfen ohne Billettautomaten. Ausnahmen macht die BLS gemäss einem Sprecher nur, wenn sich ein Reisender vor dem Einsteigen noch auf dem Perron beim Kondukteur melde. Dann könne er sein Billett bei ihm kaufen. Die BLS versichert, in jedem Zug fahre ein Kondukteur mit. Die Automaten wieder aufstellen will die BLS nur in Oberwil im Simmental BE.

Die BLS verschlechtert den Kundenservice seit Jahren. Der Bahnbetrieb schliesst immer mehr Bahnschalter und demontiert Billettautomaten (K-Tipp 8/2023). (gu)

Stromreserve: doppelt – au

Letzten Winter kaufte der Bund Strom auf Reserve. Dem K-Tipp vorliegende Zahlen zeigen, welche Energiekonzerne damit ein Millionen-geschäft machen konnten. Das Vorgehen dürfte sich im kommenden Winter wiederholen.

Vor einem Jahr schürten Politiker die Angst, dass die Schweiz im Winter zu wenig Strom haben könnte. Die Bevölkerung solle sich Kerzen und Brennholz beschaffen, empfahl der Präsident der Eidgenössischen Elektrizitätskommission Elcom, Werner Luginbühl. Der Bundesrat beschloss, eine Wasserkraftreserve anzulegen. Die Stromversorger sollten in ihren Stauseen Wasser zurückhalten, um bei einem akuten Engpass Strom an die Schweiz liefern zu können, statt ihn an den Meistbietenden ins Ausland zu verkaufen.

Reserve kostet pro Haushalt 70 Franken

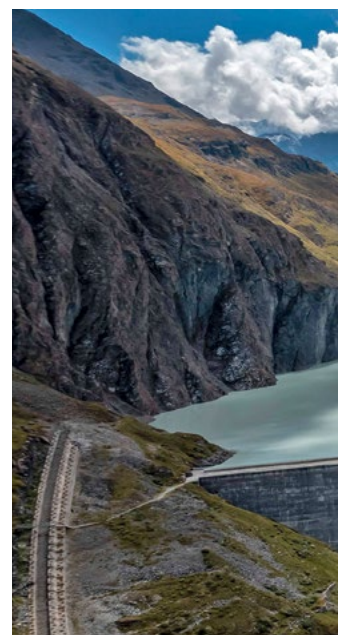
Die Elcom kaufte im Oktober 2022 von 10 Schweizer Firmen 400 Gigawattstunden Strom. Der Preis: rund 280 Millionen Franken. Berappen müssen das die Konsumenten über die Stromrechnung. Rechnet man diesen Betrag auf alle Haushalte in der Schweiz um, kostet die Reserve für den letzten Winter jeden Haushalt im Durchschnitt 70 Franken.

Das ist einer der Gründe dafür, dass die Strompreise 2024 erneut stark ansteigen dürften. Besonders

hoch wird der Aufschlag im Aargau sein: Ein Haushalt von durchschnittlicher Grösse muss im nächsten Jahr 432 Franken mehr für den Strom hinblättern.

Recherchen des K-Tipp zeigen: Am meisten Strom kaufte der Bund Alpiq (218 Gigawattstunden), BKW (75 Gigawattstunden) und EWZ (30 Gigawattstunden) ab. Die bezahlten Beträge pro Stromunternehmen wollte die Elcom nicht nennen. Das sei ein Geschäftsgeheimnis. Die Stromunternehmen sind mehrheitlich im Besitz von Kantonen und Gemeinden. Trotzdem wollte keines von ihnen dem K-Tipp sagen, wie viel Geld sie für ihren Reservestrom erhielten.

Sicher ist: Der Bund bezahlte Höchstpreise – im Durchschnitt rund 70 Rappen pro Kilowattstunde. Zum Vergleich: Im Tageshandel kostete Strom an der Pariser Börse EPEX im letzten Winter nur zwischen 10 und 20 Rappen pro Kilowattstunde. Laut Jürg Rohrer von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften verdienten die Stromunternehmen so viel Geld. Sie konnten den Strom im Frühling nochmals verkaufen, weil die Reserve nicht genutzt wurde (siehe Tabelle). Die Fir-



Stausee Grande Dixence VS:

men verdienten also doppelt. Der geschätzte Zusatzerlös beträgt mindestens 40 Millionen Franken.

Elcom-Geschäftsführer Urs Meister verteidigt sich: Der Bund habe «nicht zu viel bezahlt». Die Preise hätten sich am Terminmarkt orientiert, wo Strom Monate im Voraus gekauft wird. Dort kostete die Kilowattstunde im Oktober 2022 über 70 Rappen. Auch habe die Elcom «Gebote mit ungerechtfertigt hohen Preisen» ausgeschlagen, so Meister. Laut Medienberichten wurde die Axpo daher nicht berücksichtigt.

Auf Anfrage des K-Tipp dementieren die Stromfirmen, hohe Gewinne eingefahren zu haben. Alpiq habe «keine Profitmaximierung betrieben», man habe sogar auf 70 Millionen Fran-

Diese Firmen verdienen f Kosten der Haushalte



KEYSTONE

Wasserreserve zweimal verkauft

ken Einnahmen verzichtet. Trotzdem schrieb Alpiq in der ersten Hälfte dieses Jahres einen exorbitanten Betriebsgewinn von 732 Millionen Franken. Die BKW schreibt, man habe mit der Wasserkraftreserve «keinen Gewinn» angestrebt. AET gibt zu, dass die Preise bei der Ausschreibung auf einem «historischen Höchststand» lagen. Nur die kleine St. Galler SN Energie bestätigt, sie habe «an der Wasserkraftreserve gut verdient».

Auch nächste Reserve viel zu teuer beschafft

Für den nächsten Winter beschafft sich die Elcom erneut eine Stromreserve. Bis Ende August kaufte sie 317 Gigawattstunden für rund 48 Millionen Franken. Er-

neut bezahlt die Elcom üppige Preise, pro Kilowattstunde durchschnittlich 15 Rappen. Das ist zwar weniger als im letzten Jahr, aber mehr als der Handelspreis von gut 10 Rappen Ende August. «Die Vergütung ist immer noch sehr hoch», sagt Experte Rohrer. Erneut kassieren die Firmen doppelt, wenn sie den Strom im Frühling verkaufen.

Auch wegen der Winterreserve werden die Haushalte im Jahr 2024 laut dem Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen durchschnittlich über 10 Prozent mehr für den Strom bezahlen müssen.

Daniel Bütler

Infos zum Strompreis der Gemeinden: Strompreis.elcom.admin.ch

So viel erhielten die Stromkonzerne

	An Bund verkaufte Stromreserve	Geschätzter Preis ¹
Alpiq	218 Gwh	152 Mio. Franken
BKW	75 Gwh	52 Mio. Franken
EWZ	30 Gwh	21 Mio. Franken
Repower	24 Gwh	17 Mio. Franken
AET	15 Gwh	11 Mio. Franken
EWB	12 Gwh	8,4 Mio. Franken
IWB	11 Gwh	7,7 Mio. Franken
SN Energie	9 Gwh	6,3 Mio. Franken
Groupe e	3 Gwh	2,1 Mio. Franken
FMV	3 Gwh	2,1 Mio. Franken

¹ Preis pro Unternehmen: eigene Kalkulation anhand des bekannten Durchschnittspreises von 70 Rappen pro Kilowattstunde. Laut Elcom weichen die einzelnen Preise teils erheblich vom Durchschnittspreis ab. Quelle: Elcom

«Ein sehr gutes Geschäft für die Stromversorger»



Jürg Rohrer, Professor für erneuerbare Energie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil.

Hat der Bund für die Wasserkraftreserve zu viel bezahlt?

Der Bund hat einen exorbitant hohen Preis bezahlt. Es war ein sehr gutes Geschäft für die Stromversorger.

Die Entschädigung war ja nur dafür da, dass die Stromfirmen das Wasser zurückhielten. Im Frühling konnten sie die Reserve verkaufen.

Haben die Stromfirmen die Notlage ausgenutzt?

Die Stromversorger haben von ihren Eigentümern – mehrheitlich Kantone – den Auftrag, möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Leidtragende sind die Konsumenten, welche die Reserve bezahlen müssen.

Was müsste der Bund ändern?

Er könnte die Firmen dazu verpflichten, eine

obligatorische Stromreserve zu halten. Die Schweiz hat schliesslich bereits Pflichtlager für Benzin, Diesel und Heizöl. Dabei werden nur die Lagerkosten vergütet. Das könnte man auch bei der Wasserkraft einführen und würde so Preisexzesse vermeiden. Zudem müsste man diskutieren, welchen Zweck die Stauseen erfüllen sollen: Soll er darin bestehen, den Gewinn im internationalen Stromhandel zu maximieren oder die Versorgungssicherheit in der Schweiz zu verbessern.